Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 1. April 1880. Nr. 151.

## Deutschland.

**Berlin**, 31. März. Ueber die Auflösung des Jesuitenordens in Frankreich schreibt die „[illegible]":

„[Mit] den gestern im „Journal officiel" veröffentlichten Dekreten hinsichtlich der nicht autorisirten Kongregationen ist der „Kulturkampf" jenseit der Vogesen in aller Form eröffnet. Das Kabinet Freycinet-Ferry hat damit zugleich den am 9. März d. J. von der Senatsmajorität anläßlich der Ablehnung des „Jesuitenparagraphen" hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und seine damalige Ankündigung bewahrheitet, es würde nöthigenfalls von der noch bestehenden Gesetzgebung vollen Gebrauch machen. Worauf man gespannt sein muß, das ist die Ausführung der gestern publizirten Dekrete. Werden die radikalen Journale Recht behalten, welche in dem Vorgehen der Regierung so lange einen Schlag ins Wasser erblicken, als dieselbe nicht zugleich die Ausweisung der Jesuiten und ihrer verwandten Kongregationen ins Werk setzt, oder wird es der Regierung auch mit den jetzt gewählten Vertheidigungswaffen gelingen, des Gegners Herr zu werden?

Die Jesuiten, welche sich stets als gewandte Taktiker erwiesen haben, so oft es gegolten hat, im Kampfe mit der Staatsgewalt derselben ein Paroli zu biegen, werden zunächst nicht ermangeln, mit den üblichen Kunstgriffen, den Thatbestand zu verschleiern, indem sie durch Scheinverträge aller Art ihre vom Gesetze ins Auge gefaßten Etablissements in sichere Hände bringen. Ihre Position erhält aber auch dadurch eine gewisse Stütze, daß sie auf „ihre guten Freunde" im Senate, einschließlich der Doktrinäre vom Schlage Jules Simon's und Laboulaye's mit voller Sicherheit zählen können. So erscheint denn in der That die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Jesuiten gegen die Regierung den „Schutz der Gesetze" oder vielmehr den Schutz der „Magistratur" anrufen. Gilt doch die letztere mit Fug als klerikalen Anwandlungen zugänglich, so daß gerade die „Purifikation" des Richterpersonals im Hinblick auf die gegenwärtig sich vollziehenden Vorgänge ein hauptsächliches Desideratum der Republikaner der vorgerückteren Parteischattirungen gewesen ist. Alle bezüglichen Bestrebungen der Majorität der Deputirtenkammer sind jedoch bisher an dem entgegengesetzten Willen des Senates gescheitert, in welchem einer der Wortführer der Dissidenten des linken Centrums, Herr Dufaure, noch unlängst bei der Diskussion über die Unterrichtsvorlage mit Nachdruck für die Aufrechthaltung der Unabsetzbarkeit der Richter sich ausgesprochen hat.

Wollte die Regierung Jules Grevy's es auf die Rechtsprechung der Tribunale ankommen lassen, so könnte sie eigenthümliche Erfahrungen machen. Es entsteht nun die Frage, ob dieselbe in der Lage ist, lediglich auf dem Verwaltungswege ihre jüngsten Verordnungen und durch Erhebung von Kompetenzkonflikten gegen die ordentlichen Gerichte durchzuführen. Gelangt die Sache vor den Staatsrath, so hat das Gouvernement weniger zu besorgen, da der „Säuberungsprozeß" in dieser Körperschaft seiner Zeit in vollem Maße stattgefunden hat. Das Kabinet Freycinet muß darauf gefaßt sein, dem hartnäckigsten Widerstande zu begegnen. Neben einem legalen Scheingefecht, für welches sie bereits ein aus Mitgliedern des Senates und der Deputirtenkammer bestehendes „Schutzkomitee" organisirt haben, werden sie auch den noch gefährlicheren versteckten Kampf gegen die Regierung führen, die andererseits bei dem leisesten Einlenken, bei dem geringsten Symptom der Schwäche Gefahr läuft, es mit den fortgeschrittenen Republikanern zu verderben. Der von Gambetta längst angekündigte Vernichtungskrieg gegen den Klerikalismus birgt unter allen Umständen so mannigfache Gefahren, daß die republikanischen Institutionen hier ihre Feuerprobe zu bestehen haben werden.

Die neben den Jesuiten durch die gestern publizirten Dekrete betroffenen Kongregationen werden bekanntlich aufgefordert, die ihnen noch mangelnde staatliche Genehmigung nachzusuchen, widrigenfalls sie gleichfalls für aufgelöst erklärt werden. Auch hier wird es wesentlich von der Energie der Regierung abhängen, in wie weit sie die Machtbefugnisse der Staatsgewalt zu wahren vermag. Erklärt doch bereits, wie unser Pariser Korrespondent telegraphisch mittheilt, die klerikale Presse, daß keine einzige dieser Kongregationen die nunmehr vorgeschriebene Autorisation nachsuchen würde. Es bleibt abzuwarten, ob diese offene Drohung, den Verordnungen der Regierung Widerstand zu leisten, völlig ernsthaft gemeint ist. Dürfte man den Versicherungen der Eiferer Glauben schenken, so wäre im klerikalen Feldlager so viel Zündstoff aufgehäuft, daß die Explosion nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.

Wir haben in Deutschland die Taktik der Jesuiten kennen gelernt, welche nach dem Jesuitengesetz in ihr Schicksal das Schicksal der gesammten katholischen Kirche in Deutschland hereinzuziehen mit Erfolg unternahmen. Nichtsdestoweniger wird sich der Kirchenfrieden über ihre Köpfe hinweg schließen. Anscheinend wird in Frankreich ein ähnliches Verhalten angestrebt; die nicht unmittelbar getroffenen Kongregationen sollen bewogen werden, den Widerstand für die Jesuiten zu übernehmen. Gelingt ihnen dies, so treiben sie die Regierung gerade so von Schritt zu Schritt weiter, wie dies in Deutschland der Fall gewesen ist. Die französische Regierung wird sich klar gemacht haben, ehe sie den ersten Schritt gethan, daß es bei diesem schwerlich bleiben wird. Sie muß nach aller Voraussicht entweder zurück oder vorwärts.

— Aus Bukarest, 30. März, meldet „W. T. B.":

Fürst Alexander von Bulgarien ist heute Nachmittag von hier nach Sofia abgereist. Damit ist nun der Zeitpunkt unmittelbar bevorstehend, wo nach den im Voraus getroffenen Dispositionen die nach der Auflösung neugewählte Nationalversammlung eröffnet werden wird. Nach einem Bukarester Telegramm ist dazu Sonntag, der 4. April, in Aussicht genommen. Das Ministerium Klement hat bereits das Programm veröffentlicht, welches der National-Versammlung zur Begutachtung und Genehmigung vorgelegt werden wird; dasselbe zeichnet sich mehr durch liberale Prinzipien als durch seine Ausführbarkeit in Bulgarien aus.

„Das Ministerium verspricht, die Verfassung heilig zu halten, die von der Nationalversammlung beschlossenen und vom Fürsten sanktionirten Gesetze streng zu beobachten und jeder Behörde in der gesetzlichen Vollziehung ihrer Amtswirksamkeit die unabhängige und vollständige Freiheit zu überlassen. Die Gerichte werden völlig unabhängig von der Verwaltung gestellt; die Wirksamkeit der letzteren soll sich nur beschränken auf die Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung, auf die Sorge für die Sicherung der persönlichen Freiheit, auf die Vorbeugung öffentlichen und privaten Unglücks und Elends und in der Heranbildung und Eignung der Gemeinden zur Selbstverwaltung, welche sie gesetzlich erhalten werden. Das Ministerium wird dafür Sorge tragen, daß allen Bürgern ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und des Standes das Leben, die Ehre und das Eigenthum, sowie die Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte vollständig gesichert werden und daß kein Unterschied vor dem Gesetze stattfindet. Die Beamten werden vor der Willkür ihrer Vorgesetzten gesichert und keiner wird ohne einen vorhergehenden richterlichen Urtheilsspruch, außer bei erwiesener Unfähigkeit oder Trägheit, abgesetzt, ohne je mehr einen Staatsdienst zu erhalten. Die Gerichte werden reorganisirt und durch Friedensgerichte vervollständigt werden. Die Rechte und die Prärogative des Fürsten sowie die Rechte der gesetzgebenden Gewalt bleiben ein Heiligthum, welches das Ministerium hochschätzen wird. Der National-Versammlung wird die Möglichkeit geboten werden, die nothwendigen Erleichterungen betreffs der Einhebung der Steuern zu beschließen. Bezüglich der äußeren Politik wird das Ministerium den internationalen Verträgen treu bleiben und wird sich bemühen, die Freundschaft der Großmächte und der nachbarlichen Regierungen zu gewinnen und zu erhalten."

Wenn man den darüber umlaufenden Mittheilungen Glauben schenken darf, werden die Zweifel an der Ausführbarkeit nicht am wenigsten vom Fürsten Alexander selber getheilt, der Fürst und sein Vater, der Prinz Alexander von Hessen, haben die verschiedenen Höfe, zu denen sie Beziehungen unterhalten, schriftlich und mündlich auf die Unhaltbarkeit der bulgarischen Zustände unter der gegenwärtigen Verfassung hingewiesen. Es soll dabei nicht an der Andeutung gefehlt haben, daß der russische Generalgouverneur Fürst Dondukow-Korssakow, welcher bekanntlich eine Zeit lang sich selber darauf Rechnung gemacht hatte, den bulgarischen Fürstenthron zu besteigen, die bulgarische Verfassung absichtlich in einer Form, die das Regieren damit fast zu einer Unmöglichkeit mache, habe zu Stande kommen lassen um dem ersten Fürsten von Bulgarien das Leben möglichst sauer zu machen und den Entschluß zur Abdankung ihm nahezulegen. Und die in Bulgarien zurückgebliebenen russischen Civil- und Militärbeamten sollen durch ihre Haltung nicht gerade dazu beitragen, dem Fürsten das Regieren zu erleichtern. Der „Times" wird in dieser Hinsicht aus Wien geschrieben:

„Es scheint jetzt, daß Fürst Alexander mit seiner Reise nach Petersburg nicht allein die Beilegung jener Schwierigkeiten im Auge gehabt hatte, welche sich auf seine Konflikte mit der Fortschrittspartei beziehen. Obgleich er vollkommen die Vortheile anerkennt, welche ihm aus der Anwesenheit und Kooperation der ihm zur Verfügung gestellten geschulten russischen Civil- und Militärbeamten erwachsen, so findet er doch, daß dieselben ihm in der Behauptung seiner Autorität im Fürstenthum hinderlich sind. Da diese Beamten die besten Stellen einnehmen, so erregen sie die Eifersucht der Eingebornen. Sie sind überdies nicht gerade leicht zu kontroliren. Obgleich der größte Theil derselben nominell Bulgaren geworden sind, bilden sie doch eine geschlossene Körperschaft und gehorchen ohne Ausnahme blindlings ihren unmittelbaren Vorgesetzten. Statt daher den Prinzen in seiner schwierigen Stellung zu unterstützen, erschweren sie ihm dieselbe. Welche offizielle Stellung sie auch behaupten mögen, werden sie vom Volke stets als die Vertreter Rußlands — der Macht, welche Bulgarien geschaffen hat — und als die Dolmetscher seiner Wünsche betrachtet. Jedes absichtliche und zufällige Wort, welches sie fallen lassen, wird als der Ausdruck der Wünsche Rußlands betrachtet; noch mehr bezieht sich dies natürlicherweise auf ihre Handlungen. Einige derselben scheinen sich in dieser Hinsicht nicht gerade sehr diskret benommen haben. Insbesondere im Falle eines offenen Bruchs zwischen dem Fürsten und der Fortschritts-Partei — von welcher angenommen wird, daß sie auf die volle Verwirklichung der bulgarischen Idee abzielt — würde eine Uebereinstimmung des Fürsten mit den russischen Beamten nur dazu dienen, den Bruch zu erweitern. Die diesbezüglichen Vorstellungen, welche der Fürst in Petersburg gemacht hat, scheinen nicht ganz erfolglos gewesen zu sein, und wird erwartet, daß einige Beamte, welche er als ganz besonders mißliebig bezeichnet hat, abberufen werden sollen, natürlich nur, um durch andere ersetzt zu werden; es fragt sich somit noch immer, ob er durch den Tausch viel gewinne. Russische Beamte sind meist eines Schlages und steht eine Radikalkur nur dann zu erwarten, wenn sämmtliche russische Beamte aus Bulgarien entfernt werden."

— Die Wahlen in England haben bereits gestern begonnen. In elf Wahlkreisen erfolgte die Wahl ohne Opposition; in Liverpool, welches drei Parlamentssitze zu vergeben hat, siegten die bisherigen konservativen Vertreter, der Präsident des Handelsamtes Viscount Sandon und der Advokat E. Whitley, welcher bei der letzten Ersatzwahl vor einigen Wochen den liberalen Gegenkandidaten Lord Ramsay mit großer Mehrheit schlug. Der Ausfall dieser Ergänzungswahl hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, das Ministerium zu ermuthigen, schon jetzt den Appell an die Nation zu wagen. Lord Ramsay hatte sich mit Zustimmung Lord Hartington's und anderer Parteihäupter bei seinen damaligen Wahlreden, um die Stimmen der irischen Wähler zu gewinnen, in ziemlich unbedingter Weise zu Gunsten irischer Homerule ausgesprochen. Da die Wahl gegen ihn entschied, so hatte er durch Liebäugeln mit den Homerulern den Konservativen das so effektvolle Losungswort „Reichsinteresse", „Reichsfeind", welches in dem Wahlkampfe in allen Variationen gegen die Opposition ertönte, an die Hand gegeben. Lord Ramsay, der im Interesse der Partei bei seiner Wahlagitation sehr tief in den Säckel hatte greifen müssen, hatte dadurch Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Parteigenossen erworben. Er ward an Stelle des einzigen liberalen Vertreters von Liverpool W. Rathbone aufgestellt und gewählt. Im Ganzen sind bei den gestrigen Wahlen zehn Liberale und acht Konservative gewählt worden.

## Ausland.

**Paris**, 30. März. Die Dekrete gegen die Kongregationen finden auch in republikanischen Kreisen mannichfache Kritiken. Ohne die strikte Gesetzlichkeit derselben zu bestreiten, lassen doch manche Blätter die Befürchtung laut werden, daß sie in ihrer praktischen Wirkung resultatlos und zugleich nur zur Aufreizung religiöser Leidenschaften dienen könnten; die Radikalen beharren auf dem Standpunkte der Trennung der Kirche vom Staat, die Liberalen betonen, daß das Prinzip der Freiheit ausreichend stark gewesen sei, den Klerikalismus zu bekämpfen. Dem gegenüber mahnen die opportunistischen Organe energisch zur unbedingten Unterstützung der Regierung in ihrem Vorgehen. Die Klerikalen und Monarchisten führen natürlich die heftigste und leidenschaftlichste Sprache offener Feindschaft. Aus ultramontanen Kreisen erfahre ich, daß die Kongregationen sich den Dekreten nicht unterwerfen und ihre Autorisation nicht nachsuchen, vielmehr legalen Widerstand bis zum Aeußersten leisten und abwarten würden, daß die Regierung mit Exekutivgewalt vorgehe. Die Jesuiten haben bereits alle Schritte zur Klage bei den Gerichten wegen Verletzung ihrer Privatinteressen und zu Protesten bei dem Staatsrathe wegen Mißbrauchs der Gesetze gegen sie vorbereitet. Die ultramontane Presse bestätigt dies im Allgemeinen, republikanischerseits wird dagegen gemeldet, daß die Kongregationen die Autorisation nachsuchen wollen und daß der Nuntius Msgr. Czacki sogar in vorsichtiger Weise die Unterwerfung angerathen habe.

**Petersburg**, 29. März. Vor mehreren Tagen veröffentlichte das Exekutiv-Komitee der Sozialrevolutionäre einen Aufruf an die Parteigenossen, worin Folgendes gesagt wurde:

„Freunde! Es haben uns in letzter Zeit zwei starke Schläge getroffen (es ist die Aufhebung der Druckereien der „Narodnaja Wolja" und des „Tscherny Peredel" gemeint), laßt aber deswegen den Muth nicht sinken. Unsere Partei wird sich nicht nur erhalten, wie sie ist, sie wird unaufhörlich zunehmen und stärker werden, wenn ihr fortfahrt unverzagt eure Schuldigkeit zu thun. Unsere Zeitungen und überhaupt unsere regelmäßigen Drucksachen werden in kurzer Zeit wieder erscheinen. Es sind die in dieser Hinsicht nöthigen Schritte bereits gethan worden."

Daß die Aufhebung zweier Druckereien der publizistischen Thätigkeit des Komitees beträchtlichen Abbruch gethon, merkte man erstens daran, daß seit der Aufhebung des „Tscherny Peredel" keine vollständige Zeitung mehr erschien, und zweitens erkennt man an der Art und Weise, wie die letzte eben erwähnte Proklamation gedruckt ist, eine bedenkliche Armuth an Buchstabenvorrath. Die neueste Proklamation ist gerade so wie die russischen Telegramme abgefaßt, nämlich unter Weglassung der verschiedenen stummen Endbuchstaben und unter Vereinfachung der gleichlautenden Vokale. Es war den nihilistischen Führern jedenfalls sehr peinlich, verrathen zu müssen, wie empfindlich sie die Vorgänge in beiden Fällen geschädigt haben. Deshalb kündigten sie an, Zeitungen und Broschüren würden in kurzer Zeit wieder erscheinen und man habe hierzu bereits die nöthigen Schritte gethan. Nun aber ist in der kleinen Meschtschanska (nicht der mittleren) abermals eine Druckerei aufgehoben worden, das heißt eine, die noch nicht einmal bestand, sondern erst eine werden sollte. Die im Koslowschen Hause wohnenden Arbeiter sind nämlich in einer hiesigen Druckerei als einfache Bogenaufleger beschäftigt, also als sehr untergeordnete Leute, und einige von ihnen haben aus dem Etablissement eine alte Presse entwendet und mit nach Hause genommen. Vermutlich hatte ihnen irgend jemand Auftrag ertheilt, die Presse gegen eine Belohnung zu stehlen. Der Diebstahl ist nun geglückt, aber die dummen Teufel von Arbeitern schleppten die Presse so ungeschickt ins Haus hinein, daß der Dwornik, den man sonst doch für Schnaps bis ans andere Ende Petersburgs schicken kann, sie sehen mußte und bei der Polizei über den ihm verdächtigen Gegenstand Anzeige machte. Die Verhaftung der Arbeiter erfolgte, ehe der unbekannte Besteller das Ding abholen konnte. Vielleicht gelingt es der Polizei, den Auftraggeber vermittelst der Aussagen der Arbeiter ausfindig zu machen und festzunehmen; jedenfalls aber hat man an den verhafteten Bogenauflegern einen nur sehr mittelmäßigen Fang gemacht.

Von Wichtigkeit dagegen ist die augenscheinliche Thatsache nebst den moralischen Folgen, daß

den Nihilisten eine Presse weggenommen wurde, die sie noch nicht einmal in Händen hatten. Um aber ferner zu verhüten, daß die Revolutionäre ähnliche Gelegenheitskäufe an Druckertypen ausführen, ist von oben herab befohlen worden, alle Druckerschriften genau abzuwägen und die sich herauszustellende Zahl immer zu buchen und bei der Polizei anzugeben. Es erscheinen denn auch häufig Polizisten in den Druckereien und lassen den ganzen Bestand der Schriften nachwägen, und wenn die gewogene Summe Metall nicht mit der zuletzt berechneten übereinstimmt, so wird sehr energisch eingeschritten. In der Erbsenstraße ist kürzlich eine Druckerei geschlossen worden, in der ein paar 100 Pfd Schriften fehlten. Die Druckereibesitzer haben mithin heute einen schweren Stand; denn es ist beinahe unmöglich, immer genau zu wissen, um wie viel das Gewicht der Schriften differirt, wie viel verloren gegangen, weggeworfen u. s. w. worden, oder gar sie womöglich jeden Tag nachzuwägen.

Loris-Melikow wohnt jetzt am anderen Ufer der Moika (Kanal) schräg gegenüber seiner alten Wohnung in einem Hause, welches sein Vorgänger Gurko vor ihm bewohnte. Die Schildwachen stehen jetzt wieder an der alten Stelle, Gurko ist fort- und Melikow hinübergezogen. Die Moika ist übrigens für Attentäter und ähnliches Gesindel eine weit unbequemere Gegend, als die Morskaja, weil sie ziemlich menschenleer und eng, an Entwischen also nicht zu denken ist. Verdächtige Persönlichkeiten fallen außerdem in solchen Straßen zahlreich aufgestellten geheimen und wirklichen Polizisten besser ins Auge. Melikow fährt jetzt nur in Begleitung von zwei Kosaken neben dem Wagen und einem Tscherkessen neben dem Kutscher aus. Es werden ziemlich viele Haussuchungen vorgenommen. Man fürchtet ein neues Bubenstück der Nihilisten, weil diese in den Augen ihrer Parteigenossen nach den letzten empfindlichen „harten Schlägen" sich gar nicht anders als durch neue Schurkereien halten können. Die Hinrichtungen in Kiew sollen eine sehr bittere Stimmung hervorgerufen haben.

## Provinzielles.

**Stettin,** 31. März. In der Mitte der Breitenstraße, dicht unterhalb der Papenstraße, wurde gestern ein Loch im Steinpflaster ausgebessert. Das ist ja an und für sich gewiß nur lobenswerth; man hatte aber zur Warnung, daß daselbst nicht gefahren werden dürfe, nur ein kleines etwa einen Fuß über dem Erdboden heraussehendes Strohwiepen aufgestellt, das in der Dämmerung bereits nur noch sehr wenig und später beim Laternenlicht gar nicht mehr zu sehen war. Es dauerte daher denn auch nicht lange, daß sich ein großer mit Fässern beladener Lastwagen in dem Loche festgefahren hatte und nicht vorwärts und nicht rückwärts konnte. Dank dem Entgegenkommen unserer dort gerade von ihrer Arbeit nach Hause heimkehrenden Arbeiterbevölkerung griffen etwa 30 Mann schließlich mit an, und machten so nach vieler Mühe mit vereinten Kräften den Wagen allerdings wieder flott. Soviel wir wissen, existirt indeß eine Polizeivorschrift, die anordnet, daß nach Untergang der Sonne solche unfahrbaren Stellen durch eine brennende Laterne bezeichnet werden müssen. Es wäre zu wünschen, daß auch in diesem Falle gegen den Schuldigen mit der sonst bei Privatleuten so oft bewiesenen Strenge vorgegangen würde. Die ganze Scene hatte doch eine ziemliche [illegible] gangenen und befahrenen [illegible] unangenehme Verkehrsstockung [illegible].

**Stettin,** 1. April. [illegible] der deutschen Strafprozeßordnung und [illegible] Gerichtsverfassungsgesetz [illegible] Grundsatz der Oeffentlichkeit des [illegible] vor dem erkennenden Gerichte ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 30. Januar 1880, ein Fundamentalprinzip zur Sicherung der Rechtspflege für den Staat selbst und für alle Staatsbürger, bildet also nicht blos eine Schutzwehr für den Angeklagten, sondern auch die Staatsanwaltschaft ist zur Wahrung dieses Grundsatzes berufen und kann mit Erfolg gegen ein die Vorschriften über die Oeffentlichkeit des Verfahrens verletzendes Urtheil die Revision einwenden.

— [illegible] der Militärpflichtigen des Jahrgangs [illegible] im Randower Kreise findet am Sonnabend, den 10. April, Morgens 9 Uhr im Devantier'schen Lokale vor dem Königsthore statt.

## Vermischtes.

— In der Berliner Bockbier-Brauerei hatten sich am ersten Feiertage nicht weniger als 10,000 Personen eingefunden und konsumirten 197 Tonnen Bier, 5000 Würste, 250 Schock Eier, während am zweiten Feiertage 187 Tonnen, 5000 Würste, 120 Schock Eier verabfolgt wurden.

— (Wechselfälschungen.) In Bremen machen augenblicklich in ziemlich großartigem Maßstabe ausgeführte Wechselfälschungen viel von sich reden. Man schreibt der „B. Bſ.-Ztg." darüber Folgendes: Der von der Staatsanwaltschaft verfolgte Kaufmann B. Hagens, Theilhaber einer unter der Firma Sudbring und Hagens im Bremischen Zollgebiete betriebenen Cigarrenfabrik, scheint bereits einige Tage, bevor der Behörde Mittheilung über den Fall gemacht worden war, Bremen verlassen zu haben, so daß seine Wiederherbeischaffung mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Die Summe der in Frage kommenden Wechsel übersteigt dem Vernehmen nach 86,000 Mark, doch ist noch immer nicht festzustellen gewesen, wie viele der Wechsel wirklich gefälscht und wie viele echt sind. Es handelt sich um Fälschungen der Unterschriften theils der Bezogenen, theils der Giranten, doch sollen fast alle diese Unterschriften von Kennern für echt gehalten werden, und werden die betheiligten Bankinstitute bis zum Beweise des Gegentheils nicht zuzugeben brauchen, daß die eine oder die andere Unterschrift falsch sei. Stellt sich dies dennoch heraus, so hat man es nach dem Urtheile Sachverständiger mit einem Fälscher von fast beispielloser Geschicklichkeit zu thun. Der entflohene Hagens soll das Kassabuch des Geschäfts, angeblich um dasselbe in Ordnung zu bringen, mit nach seiner Wohnung genommen haben; dasselbe ist jetzt verschwunden, so daß Niemand, auch sein Associé nicht, weiß, wo er mit den vereinnahmten Geldern geblieben ist. Nur ein Notizbuch soll zurückgeblieben sein, in welchem die Verfalltage der Wechsel notirt waren, und bei einem dieser Wechsel soll ein Vermerk darüber gemacht sein, daß derselbe falsch sei. Möglicherweise ist dies der Wechsel, bei dem die Sache an den Tag gekommen ist und der sich im Besitze der Reichsbank befindet. Auf Antrag der Bremer Gewerbebank, die einen ansehnlichen Posten Wechsel von Hagens besitzt, ist das Konkursverfahren gegen die Firma eingeleitet worden. Außer der Reichsbank und der Gewerbebank, welch' letztere einige Wechsel bereits anstandslos bei der Bremer Bank weiter diskontirt hatte, kommen auch im Besitze der Bankfirma Franz Herm. [illegible] befindliche Wechsel in Frage. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, liegt die Sache so, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Verlust der Bankinstitute kein absoluter ist, sondern für einen erheblichen Theil der Wechsel Deckung vorhanden sein wird.

— Am Sonntag hatte in Leipzig das Aufsteigen eines lenkbaren Luftschiffes viele Tausende von Menschen auf der Rennbahn versammelt. Ein Herr Baumgarten, von Beruf Oberförster, hatte das Wagniß unternommen, mit dem von ihm erfundenen „lenkbaren Luftschiff" aufzusteigen. Es war beabsichtigt, das Luftschiff vom Füllungsplatze in Plagwitz am Seile zum Rennplatz führen zu lassen, hier sollte dann das Aufsteigen, respektive die Vorführung der Lenkbarkeit desselben stattfinden. Da sich in diesem Moment nur Herr Baumgarten in dem mittleren der drei angehängten, zum Fortbewegen bestimmten Apparate befand, während die Füllung auf drei Personen, also etwa auf 300 Pfund Mehrgewicht berechnet war, reichten die wenigen Leute, die bestimmt waren, den Ballon zu halten resp. zu führen, nicht aus, einige Seile zerrissen und das Luftschiff stieg mit bedeutender Schnelligkeit bis zu einer Höhe von 1500 Meter. Trotz dieses Unfalls konnte man beobachten, wie Herr Baumgarten seine Kräfte einsetzte, das Luftschiff fortzubewegen, es gelang ihm sogar, dasselbe gegen den ziemlich scharfen Ostwind eine nicht unbedeutende Strecke zu führen, obwohl zur Fortbewegung desselben auf die Kräfte von drei Personen gerechnet war. Da die Füllung des Ballons nur für die Höhe von einigen Hunderten von Metern berechnet war, bewirkte die Ausdehnung des Gases in der unerwünscht erreichten Höhe von 1500 Metern das Platzen des Ballons und ein Ausströmen seines Inhaltes; hierdurch verlor der Ballon seine wagerechte Stellung, die mit der zunehmenden Entleerung schließlich in eine senkrechte überging, und mit der zunehmenden Geschwindigkeit, die in den letzten 100 Metern einem Sturze glich, sahen die entsetzten Zuschauer das Luftschiff die Erde auf einer Wiese zwischen Plagwitz und dem Kuhthurme erreichen. Hunderte von Menschen strömten von allen Seiten hinzu, um hülfreiche Hand zu bieten. Glücklicherweise war der muthige Aeronaut unverletzt und hatte nur die theilweise Zertrümmerung seiner Apparate zu beklagen. Mit bewundernswerther Ruhe hatte derselbe noch in den letzten Augenblicken seines Sturzes gearbeitet, um ein Niedergehen zwischen Häusern, den nahen Bäumen oder in der Elster zu vermeiden. Herr Baumgarten wird, nachdem sein Luftschiff wieder hergestellt ist, nicht unterlassen, die Lenkbarkeit desselben öffentlich vorzuführen.

— Aus Belgrad wird nachfolgendes geburtshülflich-operative Kuriosum gemeldet: Unweit der serbischen Grenze, in Pritschtina, konnte eine Tagelöhnerin trotz dreitägiger qualvoller Wehen nicht gebären; in der Verzweiflung ergriff sie das Rasirmesser ihres Mannes, vollführte mit demselben an sich den Kaiserschnitt (eine selbst unter sorgfältigster medizinischer Assistenz in den meisten Fällen tödtlich verlaufende Operation) und ließ sich die Wunde durch eine Nachbarin wieder zunähen. Und das Beste daran ist, daß sich jetzt — nach einigen Monaten — Mutter und Kind vollkommen wohl befinden. Herr Sektionschef Dr. B. Gjorgjevic, dem die „Wr. med. Wochenschr." diese Mittheilung verdankt, fügt hinzu, daß die ganze Sache protokollarisch durch die Polizeiorgane an der Grenze amtlich festgestellt worden sei.

— Ein tragisches Ende fand die erste Artistin des „Cirkus Salamonski" in Odessa, Martha Fiscall. Sie stürzte nämlich, wie wir in der „Odessaer Prawda" lesen, am 22. d. während der Vorstellung der „Hirschjagd" vom Pferde zu Boden, worauf sämmtliche Jagdpferde über ihren Körper dahinsprengten. Als man die unglückliche Künstlerin von der Erde hob, war sie von den Hufen der Pferde förmlich zusammengestampft und bereits eine Leiche.

— (Eine Radikalkur.) Ein Dorfvorsteher im Bezirk Kozlow meldete neulich dem Präsidenten der Semskaja Uprawa (Provinzialverwaltung) von Tambow, daß in seinem ganzen Rayon die Viehseuche aufgehört habe. Neugierig, durch welche Mittel diese jetzt fast in ganz Rußland grassirende Krankheit beseitigt worden sei, frug der Präsident den Dorfvorsteher darnach, welcher kurz erwiderte: „Durch gar keine Mittel." — „Wie so denn?" frug der Präsident noch neugieriger. — „Weil das gesammte Vieh bereits krepirt ist," rapportirte der naive Dorfälteste.

**Paris,** 24. März. (Eine Rächerin ihrer Ehre.) Der Assisenhof des Jura-Departements hat einen Fall verhandelt, welcher das Auditorium in starke Aufregung versetzte. Ein Mädchen [illegible] ein Kind [illegible] auf der Anklagebank. Das Mädchen heißt [illegible]. Neun Jahre stellte ihr ein Gewerbsmann Namens Sergent, nach, schließlich brach er ihren hartnäckigen Widerstand. Sie wurde guter Hoffnung und dann von ihm verlassen; um sich und ihre Ehre zu rächen, gab sie vier Revolverschüsse auf ihn ab. Beim Verhör gesteht sie das Verbrechen ein, legt aber dessen Ursachen klar. Die Reihe kommt an Sergent; er sagt mit leiser Stimme aus und leugnet. Ein entrüstetes Murren geht durch den Zuhörerraum. Der Staatsanwalt faßt in sein Plaidoyer Alles zusammen und wendet sich mit den Worten an Sergent: „Sie sind doppelt feige: erst, weil Sie ein Mädchen zur Mutter gemacht, ohne sie heirathen zu wollen, und weil Sie die That leugnen." Die Jury sprach das Nichtschuldig aus. Die Freigesprochene verließ unter lauter Sympathie des Auditoriums mit ihrem Kinde den Gerichtssaal.

## Telegraphische Depeschen.

**Bukarest,** 30. März. Der Ministerpräsident Bratiano ist hierher zurückgekehrt.

In der Deputirtenkammer theilte der Minister des Innern, Cogalniceanu, mit, daß die vor Kurzem bezüglich des Aufenthaltes von Ausländern in Rumänien [illegible] Vorschriften [illegible] und daß die Regierung [illegible] gets ein [illegible] Frage wegen des [illegible] geregelt werden solle.

**London,** 31. März. [illegible] „Times" [illegible]

General Stewart setzte sich heute mit dem Hauptquartier der bengalischen Division nach Kelati-Ghilzai in Marsch, die übrigen Truppen folgen morgen. Der Vormarsch der ganzen Division nach Ghuzni erfolgt am 8. April.

# Die Familie Kirby.

**Nach F. W. Robinson von G. de Beaulieu**

65)

„Wenn er nach der Fabrik gekommen wäre oder mich in sein Haus bestellt hätte, würde ich sein Spiel durchschauen. Vermuthlich bin ich seinem Geschäft im Wege und er will mich mit einer Abfindungssumme auskaufen, ich erwartete es schon seit lange. Unsere Politur ist allerdings nicht ganz so gut wie die seine, jedoch 15 Schillinge per Gallone billiger und nimmt ihm seine besten Kunden weg. Alle Kunden haben von uns Cirkulare erhalten."

„Wie erlangtest Du deren Namen und Adressen?" fragte Jeffrey.

„Ich kopirte die Liste vor langer Zeit."

„Ehe Du in das Gefängniß kamst?"

Jonathan Kirby zuckte bei dieser unumwundenen Frage zusammen.

„Ja," murmelte er.

„Es ist ja recht hübsch eingefädelt, aber es ist eine schurkische Handlung."

„O, ich werde nicht heftig" sagte mein Vater milde. „Ich kann es bei meinem jetzigen Gesundheitszustand nicht. Ueberhäufe mich mit Schmähungen, so viel Du willst, ein weiser Mann erwartet nicht gute Sitten aus Südafrika. Käthe würde mich vertheidigt haben, wenn sie noch am Leben wäre. O, wie ich sie vermisse, meine arme liebe Käthe. Sie wußte, wie man mich mißhandelt hat, daß ein Politurrezept eben so lange in unserer Familie wie in der Westmairschen existirt — weshalb wirst Du so blaß, Fides?"

„Er kommt," sprach ich ängstlich.

„Natürlich kommt er, ich habe ja immerzu darauf gewartet."

Ich sah Abel sich dem Hause nähern. Er war verändert und sehr gealtert, wenn die Entfernung mich nicht täuschte. Es war nicht der Abel Westmair, den ich gekannt; er trug den Kopf nicht so hoch, seine Haltung war gebeugt oder irrte ich mich?

Ich eilte unserem kleinen Dienstmädchen voraus und öffnete dem Gaste die Thür. Warum ich so in Hast war, wußte ich nicht, im nächsten Augenblick wünschte ich, es nicht gethan zu haben, denn wir waren nicht auf dem besten Fuße geschieden. Ich hatte undankbar gehandelt, er mir deshalb gezürnt und ich war fortgegangen, ohne ihm Lebewohl zu sagen.

„Fräulein Kirby" — sagte er, mich sorgenvoll betrachtend, so traurig, daß es mir seltsam weh um das Herz wurde — „ich hoffe, Ihr Vater ist gekommen?"

„Ja."

„Ist Ihr Onkel hier?"

„Ja."

Er bot mir nicht die Hand, sondern folgte mir stumm in das kleine Wohnzimmer, wo die, welche er suchte, ihn erwarteten. Ich setzte ihm einen Stuhl hin, er sank müde wie ein Mann, der eine große Reise überstanden, darauf nieder.

„Ich komme, um ein Unrecht zu sühnen," sprach er mit hohler Stimme.

„Es ist also wahr, daß —" begann ich, als er mich in seiner gewohnten rauhen Weise, die mir nie das letzte Wort gestattete, unterbrach:

„Ja, es ist wahr. Mein Vater ist ein Dieb!"

### Neuntes Kapitel.

### Sühne.

Jonathan Kirby richtete sich in seinem Armstuhle am Kamin halb auf und blickte seinen früheren Brodherrn entsetzt an.

„Wer, was — wer ist ein Dieb? Ich verstehe es nicht. Ich — ich, verzeihen Sie, ich werde aufgeregt und das darf ich nicht, Fides," sprach er verdrießlich, indem er sich wieder niedersetzte, „ist kein Tropfen Brandy in diesem verwünschten Hause?"

Ich mischte ein wenig Brandy und Wasser für meinen Vater; er bat Herrn Westmair, seine Enthüllung zu verschieben, bis er es getrunken. Abel wartete geduldig, bis Jonathan ihm die Erlaubniß gäbe, fortzufahren.

Wir Vier waren eine seltsame Gesellschaft. Onkel Jef saß ernst, aufmerksam am Fenster, sein Gesicht war es, das sich am häufigsten zu Abel wandte, er repräsentirte die Familie Kirby mehr als der Schwächling am Kamin, welcher gegen seine Aufregung kämpfte.

„Unsere Familie," begann Abel Westmair, „hat der Ihren schweres Unrecht gethan. Ich versuchte, es nicht zu glauben, meinte, meines Vaters leidendes Gemüth habe ihn getäuscht, aber je weiter ich die Thatsachen verfolgte, desto vernichtend klarer wurde mir die Wahrheit."

„Wenn ein Unrecht geschehen, so haben Sie keinen Theil daran!" rief ich.

„Unwissentlich bin ich seit Jahren mitschuldig, Fräulein Kirby," entgegnete Abel düster. „Ich wurde dadurch reich, Sie blieben arm. Statt meiner Schande trug ich meinen Stolz zur Schau. Ich glaubte so fest an die Ehre unseres Hauses und so wenig an die Grundsätze Anderer. Jetzt kommt die Strafe, ich nehme sie auf mich."

„Vielleicht werden Sie so gut sein, uns zu sagen, was das Alles bedeutet," sprach Jonathan Kirby matt. „Ich will gehängt sein, wenn ich klug daraus werde. Sei so freundlich, Fides, und halte den Mund, es wird dann schneller gehen. Während Du mit Deiner Einwilligung die Sache verwirrst, erkältet sich mein Pferd draußen vom langen Warten."

„Wenige Worte werden die Erklärung der Sachlage vollenden," sprach Abel sehr langsam.

Er wurde nicht heftig, sein früherer Stolz, ich darf vielleicht sagen, sein Hochmuth, zeigte sich nicht; seine schnelle Art zu antworten, seine Reizbarkeit, seine Geneigtheit, dem Angreifer Sarkasmen oder Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern — alles das war verschwunden. Ja, der Verlust des Vertrauens zu seiner Familienehre hatte den Mann ganz niedergeschmettert.

„Das Geheimniß, durch welches wir unser Vermögen erwarben, wurde von Ihrem Vater entdeckt," sagte Abel Westmair.

„W — was!" schrie Jonathan Kirby.

„Ihr Vater, welcher damals im Dienste des meinen stand, machte die Entdeckung in den Arbeitsstunden und vollendete sie in seinen Mußestunden. Er kannte deren kommerziellen Werth nicht, er war kaum seines Erfolges sicher und er war sehr arm. Er wurde krank, auf seinem Sterbebette zog er meinen Vater in sein Vertrauen, bat ihn, den Werth der Entdeckung um seiner Kinder willen zu erproben und sein Bestes für die beiden Knaben zu thun, welche er hinterließ."

„Du und ich, Jef!" rief Jonathan.

„Mein Vater versprach es und nahm das Geheimniß mit [illegible]. Er machte lange Jahre [illegible] sein Glück, er nutzte die Entdeckung für sich aus und hielt sein Wort nicht," fuhr Abel fort.

„Es ist die unehrenhafteste Handlung, die nie je vorgekommen ist," rief Jonathan Kirby in tugendhafter Entrüstung.

„Daß die Erfindung verloren gehen oder in andere Hände übergehen konnte, daß meines Vaters Energie und Geschäftskenntniß viele Hindernisse besiegte, ist keine Entschuldigung, die ich hier gelten lassen kann," sprach Abel fest. „Ich kam nur, meine Herren, um von der Reue und Schande zu sprechen, die ihn niederdrücken und mich mit ihm; ich kann nur als mildernde Umstände seine und meine Sorge und Bereitwilligkeit, den gethanen Schaden gutzumachen, anführen. Ich habe die Thatsachen verfolgt und bin gestern zu dem bitteren Schlusse gekommen; heute trete ich vor die Kinder des beleidigten Mannes und bitte sie in meines Vaters Namen um Verzeihung."

„Im aufrichtigen Bekenntniß eines Unrechts, im ernstlichen Verlangen nach Buße zeigt sich der Mann am besten und weisesten," sprach Jeffrey Kirby aufstehend. „Ich hege keinen Groll gegen Ihren Vater und spreche Ihnen meine Hochachtung über Ihre Handlungsweise aus."

„Ich danke Ihnen," sagte Abel, die ausgestreckte Hand ergreifend. „Ich versuche, meine Pflicht zu thun, aber ich habe nicht die Kraft, welche ich mir wünsche. Alles das sind mir neue Erfahrungen," fügte er traurig hinzu.

„Der Sinn von Verzeihung und dergleichen ist ganz schön," begann mein Vater, indem er in seinem Lehnstuhle die Haltung eines Buckligen annahm und seinen Körper in verschiedene Ecken drückte, „wenn das aber die Sühne sein soll, so bin ich mit der Sühne nicht zufrieden. Sagen Sie mir, wie Sie uns für die infame Betrügerei entschädigen werden; Sie haben uns vieler Tausende beraubt, sich an unsere Stelle gesetzt; als ich Geld von der Firma entlieh, um unser eigenes Vermögen zu entdecken, sperrten sie mich sogar ins Gefängniß, Sie machten eine meiner Töchter zur [illegible]

[illegible]in und die andere zur Komödiantin in einer Musikhalle. Sie entehrten unsere Familie, Sie setzten Ihren Fuß auf unseren unschuldigen Nacken. Sie waren durch und durch schlecht. Was gedenken Sie zu thun?"

„Ich habe reiflich überlegt, was recht und ehrenhaft gegen Sie Alle wäre und ich hoffe —" hier [illegible] er einen Augenblick zu zögern — „daß ich [illegible] vergessen. Es steht Ihnen zu, meine Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen und andere vorzuschlagen. Ich bin ganz in Ihrer Hand und bitte für mich nicht um Rücksicht."

Der alte stolze Ausdruck erschien endlich wieder auf seinem Antlitz, ich freute mich dessen. Er sah wieder wie er selbst aus.

„Gut, was gedenken Sie zu thun? Wollen Sie uns Geld geben? Wollen Sie Alles versuchen?"

„Ja."

„Zuerst geben Sie mir das Rezept, welches Ihr nichtswürdiger Vater stahl!" rief Jonathan Kirby eifrig.

„Ich habe es mitgebracht."

„Das ist recht, das ist gut. Bei meiner Seele, Sie benehmen sich wie ein Gentleman," rief mein Vater, sich vergnügt die Hände reibend. „Sie haben meine Verzeihung, Westmair, und ich hoffe, Sie werden die Geldangelegenheit eben so gut ordnen, wie Sie davon sprechen. Fides, noch einen Brandy und Wasser, bitte, mir schwindelt der Kopf. Ich möchte mich um die Welt jetzt nicht aufregen. Danke, meine Liebe," sagte er zu mir. „Und nun, mein Herr, sprechen wir wieder von Geschäften. Ihre Gesundheit, Westmair, Ihres Vaters Gesundheit, Jedermanns Gesundheit."

„Ich habe mit Ihrer Erlaubniß, Herr Kirby, noch etwas zu sagen, bevor mein Neffe ankommt."

„Sagen Sie, was Sie wollen. Ich könnte Ihnen eine ganze Woche zuhören."

„Es betrifft meinen Neffen, dessen Sache ich führen möchte."

„Ich habe Herbert immer gern!" rief mein Vater. „Warum kam er nicht mit Ihnen?"

„Weil etwas zu sagen ist, das in seiner Abwesenheit — ja auch in der Ihrer Tochter weniger peinlich wäre."

Er blickte mich bedeutungsvoll an, ich folgte dem Winke nicht.

Ich war aufgeregt wie mein Vater, ich war bestürzt, ich wich nicht von der Stelle.

„Ich würde vorziehen, zu bleiben. Ich bin, glaube ich, bei der Sache betheiligt."

„Ja."

„[illegible]" fragte ich, bemüht, ebenso ruhig und gelassen zu sein.

„Er wird Sie heute an das Ihrer Schwester gegebene Versprechen mahnen," sprach er mit ernster Gelassenheit.

„Und er kommt auf Ihren Wunsch, Herr Westmair?"

„Ja, auf meinen dringenden Wunsch. Ich gehe mit meinem Vater und meiner Tochter fort. Ich möchte zuvor die Ungewißheit beendet sehen. Es ist die letzte Gunst, welche ich von Ihnen erbitte, Fräulein Kirby."

Es war ein Tag der Opfer und ich gefangen. Ich hatte versprochen, — Herbert Westmair zu heirathen — konnte ich weniger selbstlos sein, als der seltsame Mann vor mir?

---

Zehntes Kapitel.

**Die erste Zahlung.**

Mit welchem Kummer und Schmerz ich Abel Westmairs Worten gelauscht, brauche ich am Ende meiner Geschichte nicht zu schildern.

Ich war durch meinen Vater auf Abels Ankunft vorbereitet, ich ahnte, was folgen werde, nur Herberts Besuch kam mir unerwartet. Was Abel nach der Entdeckung der Unehrenhaftigkeit seines Vaters zu thun gedenke, erschien mir nie zweifelhaft; er war ein Mann, der kein Erbarmen mit sich hatte und der nach jenen Grundsätzen handelte, nach welchen er vergebens das Leben anderer Menschen zu regeln versuchte.

Ja, ich ahnte, welche Opfer sich dieser seltsame Don Quixote auferlegen werde, denn jetzt endlich kannte ich Abel Westmair. Der Mann, gegen welchen ich anfangs schweren Argwohn gehegt, stand nun wie ein Held vor mir, ein Held, wie ich ihn nie gesehen, wie ich ihn nie wieder sehen werde. Vor keinem Opfer schreckte er zurück, um denen, die sein Vater benachtheiligt, Gerechtigkeit zu geben; er war strenger zu sich, als er zu irgend einem Menschen in ähnlicher Lage gewesen wäre. Es war viel Unrecht geschehen und wenn auch nicht durch ihn, so hielt er sich doch für die Veranlassung und nahm die Buße auf sich."

„Es ist meine Mission in der Welt," sagte er zu meinem Oheim und zu meinem Vater, „das wiederzugeben, dessen Ihre Familie beraubt worden, es ist meine Pflicht gegen meine Ehre und gegen Gott. Mein gebrochener alter Vater sieht es mit mir so an, wir nehmen die niedere Stellung an, welche die Pflicht uns zum Gebot macht. Wir sind nur unserer Drei, wir werden uns mit wenig begnügen und die Ueberzeugung, recht gethan zu haben, wird uns stark erhalten." (F. f.)

---

## Börsen-Berichte.

**Stettin,** 31. März. Wetter schön. Temp. + 8° R. Barom. 28,3. Wind SO.

**Weizen** per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 212—221, weiß. 213—222, per Frühjahr 219—217,5 bez., per Mai-Juni 218—216 bez., per September-Oktober 202,5—201,5 bez.

**Roggen** unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 168—171, russ. 168—171 bez., per Frühjahr 169—168,5 bez., per Mai-Juni 167 bez., per Juni-Juli 166 Bf., 165 Gd., per September-Oktober 156 Bf., 155 Gd.

**Gerste** flau, per 1000 Klgr. loko Brau- 156—170

**Hafer** matt, per 1000 Klgr. loko inl. 140—145, fein. Pomm. 149 bez.

**Erbsen** still, per 1000 Klgr. loko Futter- 154—158, Koch- 165—175.

**Winterraps** per 1000 Klgr. loko 225—235

**Winterrübsen** wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 220—230, per April-Mai 240 bez., 239 Bf., per September-Oktober 251 Bf. u. Gd.

**Rüböl** wenig verändert, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 54,5 Bf., per März 53 Bf., per April-Mai 52,5 Bf., per September-Oktober 56,5 bez.

**Spiritus** fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,5—61,7 bez., per Frühjahr 61,5 bez. u. Gd., per Mai-Juni 62 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 62,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 63,4 Bf. u. Gd., per August-September 63,7 Bf. u. Gd., per September-Oktober 59,5—59,6 bez.

**Petroleum** per 50 Kilo loko 8,25 tr. bez

**Landmarkt.**

W. 216—225, R. 168—177, G. 165—170, H. 145—150, Erbs. 160—165, Kart. 62—75, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Friederike Raddas mit Herrn Ernst Bandlow (Tribsees). — Fräulein Helene Müller mit Herrn Ferd. Brankenwagen (Seedorf).

**Verehelicht:** Herr Johannes Arndt mit Fräulein Hulda Kramis (Usedom).

**Geboren:** Ein Sohn Herrn T. Kaiser (Stralsund). — Herrn Herm. Kissing (Barth).

**Gestorben:** [illegible] Wilh. Wolffram (Zingst). — Rentier [illegible]garder (Stralsund). — Ackerbürger J. C. Brun (Stralsund).

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb gestern Vormittag 10½ Uhr nach kurzem aber schweren Leiden unser unvergeßlich lieber guter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Theaterbibliothekar Adolf Fleischer,

im beinahe 66. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Fuhrstr. 16 aus statt.

## Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der Parzelle 10 im Bauviertel XXIII und der Parzelle 3 im Bauviertel XXIV ist ein Termin auf

Montag, den 12. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatz angesetzt.

Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 20. März 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Vermiethung zweier Wohnungen in dem ehemaligen Wachgebäude auf dem Bleichholm wird Termin auf

Montag, den 12. April d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatz angesetzt.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Stettin, den 1. April 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20/21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 31. März 1880.

Königliches Proviant-Amt.



Stettin, den 30. März 1880.

Das stärkere Anwachsen der Bevölkerung in den die Vorstädte umfassenden beiden Außenrevieren macht eine anderweite Eintheilung der Polizeireviere nothwendig. Diese wird, nachdem zum 1. April die Verstärkung der Schutzmannschaft um 5 Mann bewilligt worden ist, festgestellt, wie folgt:

**I. Revier (Rechtes Oderufer),** Büreau [illegible] part., umfaßt wie bisher alle rechts der Oder belegenen Theile des Stadtbezirks.

**II. Revier (Neustadt, Oberwiek),** Büreau [illegible]straße 16, Hof part.

Dasselbe umfaßt die Oberwiek bis zum Bäckerberg und den Speicher hinter dem Salzspeicher (Oberwiek 1—38 und 69 bis 89/90) und wird begrenzt durch die Oder, grüne Schanze bis zum Heiligengeistthor, Rosengarten und Passauerstraße, durch den inneren Glacisrand der Festung bis an den Abhang der Eisenbahn, sowie durch letzteren bis an den Aufgang zum Bäckerberg.

**III. Revier (Untere Altstadt, Unterwiek),** Büreau Bollwerk 12—13, 1 Tr.

Dasselbe wird begrenzt durch das 2. Revier, Heiligegeistthor und Heiligegeiststraße, Reifschläger- und Frauenstraße mit Schweizerhof, Klosterhof, durch den inneren Glacisrand des Fort Leopold, die Gustav-Adolfstraße, die Grenze von Grabow und die Oder. Von der Schulzenstraße fällt der untere Theil (15—34) in dieses Revier.

**IV. Revier (Obere Altstadt),** Büreau Wollweberstraße 14, 1 Tr.

Dasselbe wird begrenzt durch das 2. und 3. Revier und den inneren Glacisrand des Fort Wilhelm, und umfaßt die Plätze am Königs- und Berliner Thor.

**V. Revier (Südwestlicher Außenbezirk),** Büreau Falkenwalderstraße 5, Hof part.

Dasselbe wird durch die Oder, das 2. und 4. Revier und die Kaiser-Wilhelmstraße begrenzt.

**VI. Revier (Nordöstlicher Außenbezirk),** Büreau Pölitzerstraße Nr. 28 (Hof part.) vom 1. Juli ab Birken-Allee 28, Hof part.

Die Grenze bestimmt sich durch die des 3., 4. und 5. Reviers.

Königliche Polizei-Direktion.
**Graf Hue de Grais.**



## Friedrich-Wilhelms-Schule.

Die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler wird stattfinden Dienstag, den 6. April, Vorm. 9 Uhr, im Conferenzzimmer der Schule, Hauseingang von der Elisabethstraße.

Die zur Vorschule angemeldeten Kinder bitte ich, Dienstag, den 6. April, Nachm. 3 Uhr, in das Lokal der Vorschule, Hauseingang von der Albrechtstraße, zur Aufnahme zu bringen und dabei die Impfscheine vorzulegen.

**Kleinsorge.**

# Zur gefälligen Beachtung.

Trotz der rapiden Steigerung sämmtlicher Preise für Leinen- und Baumwollwaaren und trotz täglich eintreffender neuer bedeutend erhöhter Preislisten sämmtlicher Fabriken sind wir durch rechtzeitige ganz außerordentlich bedeutende Abschlüsse in der Lage,

**vorläufig unsere sämmtlichen**

## Leinen- und Baumwollwaaren

ohne jede Preiserhöhung zu den ganz alten aus niedrigster Konjunktur stammenden billigsten Preisen weiter zu verkaufen.

Ganz besonders

**bleiben auch die alten so überaus billigen Preise für**

## Tischzeuge und Handtücher

jeder Art ohne jede Erhöhung vorläufig bestehen.

! ! ! !

Im eigensten Interesse unserer geehrten Kundschaft rathen wir dringend zu baldigen und belangreichen Einkäufen, da nach aller Voraussicht ähnlich billige Preise schwerlich wieder vorkommen dürften und Waaren jeder Art außerordentlicher Steigerung entgegen gehen.

**Gebrüder Aren,**

Breitestraße 33.

---

**E. Schering's Pepsin-Essenz,** nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

**E. Schering's reines Malzextract.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

**E. Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

**E. Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

**Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt

**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.**

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

---

## Schlesischer Obersalzbrunnen.

Die hiesigen Mineralquellen, Oberbrunnen und Mühlbrunnen, sind alkalische Säuerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind, **weil sie mild wirken ohne zu schwächen,** seit Alters her heilbewährte, in Krankheiten der Lungen und Luftröhren, sowie der Unterleibs-Organe, besonders plethora abdominalis, chron. Catarrh des Magens und Duodenums, Blasencatarrh ꝛc. Ihre Versendung geschieht während des ganzen Jahres. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Kurort Obersalzbrunnen im schlesischen Gebirge. Fürst von Pless'sche Brunnen-Inspection**

---

## Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

**Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei**

von

**Jos. Offermann in Cöln a|Rh.,**

**bestehend seit 1701,**

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen** ꝛc., sowie sämmliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

---

## Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

**Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings**

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

**IIa Englische glasirte Thonröhren** anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

**IIIa Deutsche glasirte Thonröhren** bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

**IVa Englische glasirte Thonröhren** gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

---

## Burk's Arznei-Weine,

analysirt im Laboratorium der kgl. Centralstelle für Handel u. Gewerbe durch Herrn Geh. Hofrath, Director Dr. von Fehling, Professor der Chemie an der technischen Hochschule in Stuttgart und durch Herrn Dr. Hermann Hager in Berlin, sowie von ersten Aerzten empfohlen.

**Burk's Pepsin-Wein** in Flaschen à M. 1, M. 2 u. M. 4,50, — unbegrenzt haltbare und wohlschmeckende Verdauungsflüssigkeit von hohem Pepsingehalt, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung, bei Folgen von übermässigem Genuss von Spirituosen etc.

**Burk's China-Wein mit Malvasier** — ebenso angenehm, als kräftig, selbst von Kindern gern genommen — in Fl. à M. 1, M. 1,80 u. M. 4. — Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten bei Störungen der Verdauungsorgane (Appetitlosigkeit, Verschleimung, Magenkatarrhen, bei allgemeiner Schwäche (in Folge von schweren Krankheiten, langem Stillen, Blutverlusten u. s. w.), bei Diarrhöen, Nervenkrankheiten, Fiebern und deren Folgen.

**Burk's Eisen-China-Wein** in Fl. à M. 1, 2 u. M. 4,50, — stärkend und belebend, besonders dienlich bei Blutarmuth und deren Folgen (Bleichsucht, Menstruationsstörungen), allgemeiner Schwäche, Nervenleiden u. s. w.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** etc. und beachte die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die **Apotheken,** sowie durch das General-Depot:

**W. Mayer, Pelikan-Apotheke, Stettin.**

---

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den **alten billigen** Preisen.

## Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezehrter, milder und süßer Qualität, die Kuffe Nar = 130 Liter Rmk. 150, 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, die Champagner-Flasche Rmk. 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

**Feinster Tokayer-Ausbruch,**

die Kuffe Rmk. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,
die Original-Flasche = ½ Liter Rmk. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

**Ungar. Roth-Weine:**

Szegszarder pr. 100 Liter Rmk. 90, Ofener pr. 100 Liter Rmk. 100, Erlauer pr. 100 Liter Rmk. 110, Adelsberger Königswein pr. Liter Rmk. 130 u. 150.

Versandt auch in ½ u. ¼ Liter Kuffengebinden.

**Felix Przyszkowski,**

Ungarwein-Groß-Handlung, Ratibor.

---

## Flügel- u. Schieberpumpen,

**System Allweiler.**

Alleinige Niederlage für Norddeutschland:

**C. T. Speyerer & Co., Berlin, W.,**

**Friedrichstr. 62, Maschinengeschäft.**

Ein äusserst solides Pumpensystem, welches sich durch einfache Construction, leichte Handhabung, grösste Dauerhaftigkeit, geringste Abnutzung und Vermeidung häufig reparaturbedürftiger Dichtungen vortheilhaft auszeichnet. Geringer Kraftaufwand bei grösstmöglicher Leistung. Verwendbarkeit zu jeder Flüssigkeit, besonders als Petroleum-, Essig-, Wein-, Bier- und Dickmaischpumpe, ferner als Haus-, Hof- und Gartenpumpe, gleichfalls als Gartenspritze in Karren montirt. Für grössere Anlagen mit Maschinenbetrieb. S. Dingler's polytech. Journ. 1876, Bd. 220, S. 125. Diverse Grössen stets auf Lager. Illustr. Preisverzeichnisse gratis.

---

**W. Angele, Civil-Ingenieur u. Maschinen-Fabrikant,**

**Technisches Bureau: Berlin, W., Bötowstraße 30.**

Seit 19 Jahren ist meine Hauptspecialität: Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- u. Traubenzuckerfabriken. Ueber 80 Anlagen in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Specialmaschinen sind neu construirt. Ganz neu: **Mobile Stärkefabriken (geringste Anlagekosten,** keine Montage, wenig Raum), bis zu einer Leistung von **300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Kippquirl, continuirliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlämmerei,** sowie **mechanische Trocknerei.**

**Garantie** für **große Leistung, hohe Ausbeute u. Prima-Waare.**

**Prospecte, Atteste,** sowie **Prima-Referenzen** auf Wunsch gratis.

---

[illegible] vom hiesigen Bahnhofe belegenes [illegible] bestehend aus 90 Morgen kleefähigem Boden, 19 Morgen guten Wiesen, einem Wohnhause mit 4 Stuben, Küche, Kammern, Vieh- und Pferde-Ställen, beabsichtige ich, zu verkaufen. Die Lage des Ausbaues mit einem Obst- und Gemüsegarten ist eine sehr angenehme und vortheilhafte, da die Nähe des Bahnhofes für alle landwirthschaftlichen Producte stets einen sicheren und lohnenden Absatz gewährt.

Neustettin, im März 1880.

**W. Heyer.**

---

In einer Provinzialstadt n. b. Stettin (Eisenb.- u. Dampfsch.-Verb. m. Stettin) i. e. Haus, worin s. Jah. ein lebh. Matrlw.-Gesch. m. Destill. betr. w., bill. zu verk. Auffahrt, Stallg. f. Pferde u. 5 vermiethb. Wohn., ca. 11 g. M. Wiesen u. einige M. Land. Näh. Bellevuestr. 25, 1 Tr. l.

---

Neue „Originalmethode" der

## Schnell-Essigfabrikation

für **alle** Verhältnisse und Lokale passend, **hohe** Säure; — Appar. stehend o. festliegend, **nicht Drehbildner.** — Einricht. sehr **billig,** Umänderung resp. **Kur alter** Apparate einfach; Origin. **„Schnelldestillation"** hauptſ. **kalt,** incl. hochf. Likör-, Rum-, Oel- und Essenzen-Recepte. Veredl. der **Weine, Biere** und and. Getränke. **„Preßhefe"** mit Spiritus-, Essig-, Stärkefabr. **Kunstpreßhefe,** verb. **Backpulver** à la Liebig ꝛc., **„Consum- und Handelsartikel" neu** u. vortheilh. unter größter Rücksicht auf die **Gesundheit, z. B. Mostrich, Caffeesurrogat, Kunstbutter** ꝛc. Nächst uns. rationell-practischen, **populär** verfaßten **Special-Anleitungen** geben wir fernerhin alle noch gewünschte **erläuternde und berathende** Correspondenz **gratis.**

Allgem. **„Erwerbs-Katalog"** gratis.

**Wilh. Schiller & Co., Berlin O.**

Populäres Polytechnikum, Raupachstr. Nr. 12.

---

## Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dient ein **kleiner** Zusatz von **Feigenkaffee.** Von **Otto E. Weber's** vorzüglichem Fabrikat (reine geröstete Salamata-Feige) hält **Haupt-Niederlage** die

**Pelikan-Apotheke,**

Reifschlägerstraße 6.

Preis à Pfd. 1 M., en gros wie ab Fabrik.

Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. w.

---

**Decimalwaagen-Fabrik und Reparaturwerkstatt**

Frauenstr. 16.

Albert Aeffcke.

---

2 Schüler finden mit Beaufsichtigung u. Nachhülfe b. d. Schularbeit. gute u. bill. Pension Breitest. 48, 3 T.

---

## Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof gelegenen, unter Kontrolle des medicinischen wissenschaftlichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie vor zu den bekannten Preisen statt.

Jasenitz. **Zitelmann.**

---

**Wohnung und Pension**

findet ein junges anständiges Mädchen billigst. Näh. Lindenstraße 13, 4 Tr. rechts.

---

Schüler erhalten gute Pension bei

Lehrer **Kockmann,**
gr. Wollweberstr. 18, 3 Tr.

---

1 tüchtiger Schmied für's 2. Feuer, der auch unter dem Dampfhammer zu arbeiten versteht, sucht

**J. G. Kuhlmeyer.**

---

Zum 1. April oder 1. Juli wird für ein Materialw.-Geschäft ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Gehalt hoch. Bewerber müssen sich zur Zeit noch in Stellung befinden.

Genaue Angaben unter **K. T. 6** i. d. Exp. d. Bl.

---

## Ein Maler,

praktisch u. theoretisch tüchtig, wünscht **Stellung** als Werkführer ꝛc. Gef. Fr.-Off. erb. unter **C. W. 137** post. rest. Usedom.

---

## Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner angegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Courant auf Verl. gratis.

**Neu:** Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75 im Abonnement M. 1,55 incl. ¼ Liter Wein.

**Heute Menu:** Potage Crecy, Rothkohl mit Kartoffelpurée und Hamburger Rauchfleisch, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot, Salat, arme Ritter mit Wein-Sauce, Butter u. Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

---

**Der Kälte wegen Aufenthalt noch bis incl. Sonntag, den 4. April.**

## Kleeberg's Menagerie,

die größte der Welt (Berliner Thor).

**Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.**

Täglich zwei große Fütterungen, die erste 4 Uhr Nachmittags, die zweite 7 Uhr Abends. 1. Pl. 1 M., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. 30 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet **Fr. Kleeberg.**

---

## Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 1. April 1880.

**„Hans Jürge."**

Schauspiel in 1 Akt von K. v. Holtei.

Hierauf:

**„Zahnschmerzen."**

Schwank in 1 Akt von Pohl.

Zum Schluß:

**Der Kurmärker u. die Picarde.**

Genrebild in 1 Akt von L. Schneider.